

Tagesspiegel Berlin

BERLIN ART WEEK Die Sehnsucht nach der politischen

Arbeiterfaust

Und die Politik? Schau nach
im **SALON DAHLMANN**

Früher war ja jeder politisch. Also in den 68er Jahren. Ging ja auch ganz leicht: Lange Haare, Skinny-Jeans – fertig war der Protest. Und heute? Nix mehr politisch, sagen viele. Oder doch? Und wenn ja, wie? Diesen Fragen stellt sich der Salon Dahlmann. Werke aus den Sammlungen „Haus N“ und „Wemhöner“ sollen Antworten darauf geben. „Ach, die sind ja heute so unpolitisch“, heißt die Ausstellung. Klingt aktuell und provokant. Und genau das sind die präsentierten Objekte, auch wenn die Schau eine ganz andere Frage beantwortet als die, die sie stellt. Nämlich diese: Wie sieht politische Kunst angesichts der heutigen politischen Agenda aus?

Zum Beispiel wie die knatschbunte Pop-art-Arbeiterfaust aus Kunstharz von Ben Thorp Brown. Das politische Kampfsignal der Arbeiterklasse, gegossen aus Material, aus dem sonst Arbeitsauszeichnungen hergestellt werden, bildet das Leitmotiv der Ausstellung.

Oder wie Andreas Mühes Haltungsstudien „Darges 42II“ und „Dönitz 43II“. Zu sehen sind zwei Nackedeis in schwarzem Raum, nur sie im Scheinwerferlicht. Angespannte Körper, die Köpfe leicht nach unten gerichtet. Die Herren sind Schauspieler in den Posen, in denen einst Adjutant Fritz Darges und Reichsoberhaupt Karl Dönitz Adolf Hitler gegenüberstanden. Das Bild steht für eine allgemeine unterwürfige Haltung, die in etlichen Hierarchien eingenommen wird, unabhängig von Diktatur und Zeit.

Michael Sailstorfer hingegen baute mit „Drumkit“ ein Schlagzeug aus dem Blech eines amerikanischen Polizeiwagens. Dessen ehemalige Fahrer haben's ja auch oft mit Schlaginstrumenten. Während Sailstorfer kritisiert, ruft Santiago Sierra aktiv zum Protest auf. In seinem Fall gegen die Religion: Ohne dass jemand es mitbekam, projizierte er für Sekundenbruchteile ein riesiges „NO“ über das Haupt des Papstes – und machte ein Foto davon („NO, Pope“).

Die Ausstellung im Salon Dahlmann liefert zahlreiche Antworten. Mal präzise, mal schwammig-allgemein. Wenige sprechen für sich selbst und keine über das eigentliche Thema. Aber das macht ausnahmsweise mal überhaupt nichts aus.

JULIUS HEINRICHS

— Salon Dahlmann, Marburger Straße 3, während der Art Week tgl. 12–18 Uhr.

Monument für

Was kann die Kunst ausrichten? **ANDREAS G**

VON CHRISTIANE MEIXNER

Vor dem Skelett steht ein Kasten mit leeren Club-Mate-Flaschen. Gesundes Aufputschen, das passt zu einem Künstler, der in seinem Atelier gerade ein Masthähnchen von der Größe eines Flugsauriers nachbaut. Denn auch wenn Andreas Greiner sein sieben Meter hohes Objekt ein „Monument für die 308“ nennt, feiert die Plastik keineswegs die Massentierhaltung. Eher dokumentiert sie den Is(s)t-Zustand einer Gesellschaft, die Lebewesen zu Turbofleisch macht.

Ist das die Aufgabe von Kunst? Mit nahezu wissenschaftlicher Akribie die oft banale Gegenwart ins Bild zu setzen. Ein Huhn im 3-D-Drucker in zwanzigfacher Größe wiederauferstehen zu lassen, dessen echter Körper in der Tiefkühltruhe im Atelier ruht. Was wohl die anderen Künstler zu dem traurigen Kadaver sagen, mit denen sich Greiner die Räume in der Tempelhofer Malzfabrik teilt? Wahrscheinlich sind sie nachsichtig, denn alle

NEU

Das Kunstmagazin
des Tagesspiegels –
jetzt im Handel
und im
Tagesspiegel-Shop



sieben kommen aus derselben Schule: Sie haben bei Olafur Eliasson am Labor für Raumexperimente studiert. Schon ihr Professor erklärte 2010 sein Solarprojekt zur Kunst, obwohl es profan Möglichkeiten erforscht, wie Menschen ohne Zugang zur Elektrizität mit Licht versorgt werden können. Verstehen lässt sich das nur, wenn man Licht wie Eliasson als ein ästhetisches Phänomen begreift. Dann schafft er Kunst für alle.

Greiner, der einige Semester Medizin studiert hat, führt diese Methode fort: Auch er forscht, seine Materialproben landen unter dem Mikroskop oder im Computertomografen, werden vermessen und fotografiert. Die Knochen des Monuments, das bereit ist für den Transport zu Greiners Ausstellung „Agentur des Exponenten“ in der Berlinischen Galerie, entstehen dank neuester Technik an der FH Wildau aus hauchdünnem Kunststoff. Die Arbeit des Bildhauers beschränkt sich aufs Nummerieren und Zu-



Auf Flughöhe. Andreas Greiner

Schering-Stiftung, offenbaren sich Paral-